

Aktuelles

Wenn Ärzte töten...

Der berühmte amerikanische Psychiater, Robert Jay Lifton, über Wahn und Ethik in der Medizin

Robert Jay Lifton (* 16. Mai 1926 in Brooklyn, New York) studierte Medizin am New York Medical College. Von 1951 bis 1953 war er als Psychiater der Air Force in Japan und Korea tätig, eine Erfahrung, die in ihm sein lebenslanges Interesse an Krieg, Folter und Politik weckte.

Robert Jay Lifton lehrte und forschte an der Washington School of Psychiatry, Harvard University and am John Jay College of Criminal Justice, wo er das Center for the Study of Human Violence mitbegründete. In den 1960er Jahren bildete Lifton zusammen mit seinem Mentor Erik Erikson und Bruce Mazlish die Wellfleet Group, ein von der American Academy of Arts and Sciences gefördertes Projekt, das bis heute

jährliche Konferenzen zu Themen der „Psychohistorie“ organisiert.

Professor Lifton hat 22 wichtige Bücher und eine große Anzahl Artikel in internationalen Zeitschriften veröffentlicht.

Sein erstes, international bekannt gewordenes Buch „*Thought Reform and the Psychology of Totalism: A Study of „Brainwashing in China“*“ wurde 1961 publiziert und ist inzwischen zu einem Klassiker von weltweit angewandten Foltermethoden geworden. Es basierte auf Interviews mit Gefangenen aus dem Koreakrieg, die in chinesischer Gefangenschaft einer „Gehirnwäsche“ unterzogen worden waren.

Ebenfalls auf ausführlichen Interviews und detaillierten Verhaltensbeobachtun-

gen beruhten seine einflussreichen Bücher: „*Death in Life: Survivors of Atomic Bombings of Hiroshima and Nagasaki*“ (1968) und „*Home from the War: Vietnam Veterans. Neither Victims nor Executioners*“ (1973). In diesen beiden Studien kam Lifton zu dem Schluss, dass Überlebende und Zeugen von extremer Zerstörung und Tod meist nicht ohne geeignete psychologische Hilfe ihre Gefühle der Derealisierung, von Dissoziation und Überlebensschuld überwinden können. Daher organisierte Lifton als einer der ersten therapeutische Gruppen für Vietnamveteranen und setzte sich dafür ein, dass die Posttraumatische Belastungsstörung ins *Diagnosical and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM III)* aufgenommen wurde.

Der Film „Wenn Ärzte töten...“ zentriert sich auf Liftons Interviews mit Medizinern, die in nationalsozialistische Verbrechen verwickelt waren. Durch die Frankfurter Auschwitz Prozesse war er auf dieses Thema gestoßen und hatte ihm sein ebenfalls sehr einflussreiches Buch: „*The Nazi Doctors: Medical Killing and the Psychology of Genocide*“ (1986) gewidmet. Lifton geht darin der ethischen Grundfrage nach, wie aus „Heilern“ „Mörder“ werden können. Seine irritierende These ist, dass nur selten Psycho- oder Soziopathen unter der Gruppe der Mediziner zu finden waren, die zu den schrecklichsten medizinischen Verbrechen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern fähig waren. Meist waren es „ganz normale Ärzte“. Lifton zeigt in dieser ersten gründlichen Studie von Medizinern im Nationalismus auf, welche verschiedenen Stadien die einzelnen Ärzte durchliefen – von den frühen Stadien der Aktion T4 bis hin zu den Vernichtungslagern. Lifton kommt zum beunruhigendem Schluss, dass es gesellschaftliche und institutionelle Umstände sind, sogenannte „atrocity-producing-situations“, die dazu führen, dass solche Verbrechen in bestimmten gesellschaftlichen

Situationen nahezu sicher begangen werden.

Daher warnt Lifton vor allen Formen totalitaristischer Herrschaft und „totalitaristischen Ideologien“, so auch in seinem Buch: „*Destroying the World to Save it*“ (1999), wo er sich mit der apokalyptischen Gruppe Omu Shinrikyo und ihrem Giftanschlag auf U-Bahnen in Tokyo auseinandersetzt und sie als Vorläufer des neuen, globalen Terrorismus einschätzt.

Anschrift der Verfasserin

*Professor Dr. Marianne Leuzinger-Bohleber
Sigmund-Freud-Institut
Myliusstraße 20
60323 Frankfurt/Main*

Film von Hannes Karnick und Wolfgang Richter
Premiere war am 7. November 2009 im Berger Kino, Frankfurt und anschließender Diskussion mit Robert Jay Lifton.
Ab dem 3. Dezember 2009 wird der Film in deutschen Kinos gezeigt.

In Zusammenhang mit der Thematik des Films möchten wir daran erinnern, dass der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer in den Frankfurter Auschwitz-Prozessen eine zentrale Rolle spielte. Bauer war während des Prozesses zwar nicht aktiv im Sitzungssaal beteiligt, doch steuerte er als Chef der Anklagebehörde maßgeblich den Verlauf des Verfahrens. Das Fritz-Bauer-Institut in Frankfurt, das interdisziplinär die Geschichte und Wirkung der nationalsozialistischen Massenverbrechen, insbesondere des Holocaust erforscht, trägt den Namen des Generalstaatsanwalts.

Eine der tragenden Säulen der Frankfurter Auschwitz-Prozesse war der Leitende Oberstaatsanwalt Dr. Dietrich Rahn, der in späteren Jahren der Landesärztekammer Hessen eng verbunden war. Nach seiner Pensionierung engagierte sich der Jurist als freier Mitarbeiter in der Berufsgerichtsabteilung, die er nach außen vertrat und entscheidend weiterentwickelte. Die Bundesärztekammer zeichnete Rahn mit dem Ehrenzeichen der Deutschen Ärzteschaft aus. 1989 wurde ihm die Ehrenplakette der Landesärztekammer Hessen verliehen.

möh